

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 61 (1974)
Heft: 5: Umweltschutz - Raumplanung = Protection de l'environnement - aménagement du territoire

Vereinsnachrichten: swb-journal-oev

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

swb-journal-oev

Mit Heiny Widmer die zeitgenössische Kunst diffamieren

Gegen den verdienstvollen Konservator des Kunsthhauses Aarau, Heiny Widmer, wird zurzeit eine unverantwortliche Diffamierungskampagne geführt, die in kulturinteressierten Kreisen der Schweiz Aufsehen und Empörung ausgelöst hat.

Es ist offensichtlich, dass durch diese Aktion gegen die Person Widmers die zeitgenössische Kunst getroffen und die Weiterführung einer die Gegenwartsprobleme der Kunst behandelnden Ausstellungskonzeption verhindert werden soll. Keineswegs sind es die von den Gegnern Widmers vorgeschobenen Argumente, die zu dieser Agitation geführt haben, sondern Grundsatzfragen künstlerischer und kultureller Natur. Unbestritten ist, dass das heutige Ansehen des Kunsthhauses Aarau dem Einsatz des Konservators und dessen thematischem Ausstellungsprogramm zu verdanken ist. Trotz eines kleinen Mitarbeiterstabes ist es Widmer gelungen, das Kunsthaus des Kantons Aargau aus seiner lokalen Bedeutung herauszuführen und zu einer auch im Ausland beachteten Institution zu machen. Wir meinen, dass es im Interesse des Kantons Aargau wie auch einer aktiven schweizerischen Kulturförderung liegen müsse, sich dafür einzusetzen, dass der Leiter des Kunsthhauses Aarau seine bisherige erfolgreiche Tätigkeit unbehindert fortsetzen kann.

Wir verurteilen die Agitation gegen die Person Widmers und empfinden es als unsere Pflicht, Heiny Widmer unser Vertrauen und unsere Achtung für seine bisherige Leistung zu bezeugen.

Schweizerischer Werkbund

Brief des SWB vom 10. Mai 1973 an den aargauischen Regierungsrat.

Unangemessene Kritik

Die Intrigen gegen den Konservator des Kunsthhauses Aarau, Heiny Widmer, beruhen, wie Sie sicher wissen, auf einer sachlichen Bagatelle. Der geringfügige administrative Vorstoss einer Aenderung und unbedachten Falschzeichnung eines Gesuches an das Kulturkuratorium wird von seinen kulturpolitischen und teils auch persönlichen Widersachern unverhältnismässig hochgespielt. Er wird als Vorwand benützt, um eine hervorragende Persönlichkeit der schweizerischen Kulturpolitik zu diskriminieren.

Es ist leicht zu ermessen, dass der Konservator ein Beitragsgesuch der GSMBA an das Kuratorium abgeändert hat, weil er den vom Sektionspräsi-

denten gegen seine Empfehlung ausgesetzten Betrag als Kuratoriumsmitglied nicht hätte vertreten können. Eine grossangelegte Untersuchung über den "erfüllten Tatbestand der Urkundenfälschung" in einem Routinegeschäft eines Ihrer ausgezeichneten Staatsbeamten wird sich deshalb sicherlich erübrigen. Heiny Widmer ist uns als eine viel zu überlegene Persönlichkeit bekannt, als dass er Anlass haben müsste, einen formellen administrativen Fehler zu bestreiten.

Wir bedauern die zweifelhafte Originalität eines "Badener Tagblattes", das sich nicht enthalten konnte, die Angelegenheit als "Affaire Widmer" vor die Öffentlichkeit zu tragen. Wir sind beschämt darüber, dass wir uns gezwungen sehen, in dieser Sache an Sie zu gelangen, denn offensichtlich gibt es keine "Affaire Widmer", sondern eher eine "Affaire schweizerischer Kulturpolitik".

Notwendige Stellungnahmen

Die Hatz gegen Heiny Widmer spielt sich nach den üblichen Regeln des Rufmordes ab. Zuerst werden Bagatellen, die sonst bestenfalls als Anekdoten herumgeboten werden, der stauenden Öffentlichkeit als schwere Vergehen enthüllt. Kleine Fische können so in der Regel für Jahrzehnte erledigt werden.

Bei stärkeren Figuren braucht es schon etwas mehr. Da sind ganze Kampagnen einzufädeln. Sämtliche Gegner werden aufgeboten. Die merkwürdigsten Allianzen werden geschmiedet. Zeitungen, die sich sonst spinnefeind sind, kämpfen plötzlich Schulter an Schulter in unheiliger Allianz für "Sauberei" und gegen "Machtkonzentration".

Die wenigsten halten einer solchen Mobilisation des "gesunden Volksempfindens" stand, wenn sie nicht tatkräftig unterstützt werden. In der "National-Zeitung" und im "Tages-Anzeiger" ist die Hatz gegen Heiny Widmer immer wieder kritisch beurteilt worden. Und auch der Werkbund sah sich bereits zweimal genötigt, für Heiny Widmer Stellung zu nehmen. Das erstemal vor einem Jahr in einem Schreiben an den aargauischen Regierungsrat, das wir hier publizieren. Auf Initiative von Richard P. Lohse hat nun die Delegiertenversammlung in Solothurn auch noch die nebenstehende Stellungnahme beschlossen.

R.J.

Vorsätzliche politische Feinde und vorwiegend persönlich vergrämte Zeichenlehrer haben nur auf einen Anlass gewartet, den aargauischen Kunstkonservator zu beseitigen. Wenn sie ihm eine "ungehörige Machtfülle" zuschreiben, so tun sie das offensichtlich, weil sie Grund zu haben scheinen, ihre eigene politische Macht sehr hoch einzuschätzen. Falls das latente Problem des Verhältnisses moderner Künstler zur Gesellschaft sich als Hintergrund dieser Auseinandersetzungen abzeichnen sollte, sind wir uns bewusst, dass Politiker in spezifischen kulturpolitischen Situationen eine machtpolitische Nebenfigur wie einen Kunstkonservator ohne allzu grosse Schwierigkeiten beseitigen könnten. Wir sind deshalb bestürzt über die Art und Weise, mit welcher gewisse aargauische Politiker und eine Anzahl von Mitgliedern der GSMBA usw. einen Konservator seines Amtes zu entheben versuchen, der in der Bevölkerung das Verständnis für die neueste Kunst zu erschliessen im Begriffe ist, die nicht ohne weiteres schon heute von der Gesellschaft getragen wird. Wir sind überzeugt, dass der Kanton Aargau mit der Person Heiny Widmers einen der kreativsten Vorsteher,

auch europäischer Kunsthäuser, berufen hat. Sicherlich sind auch Sie sehr geehrte Herren Regierungsräte, mit uns der Ansicht, dass einem Kunstkonservator von der Bedeutung Heiny Widmers die in Frage stehende administrative Unbedachtsamkeit nachgesehen werden kann. Wenn einige aargauische Politiker und gegen Widmer persönlich verstimmt Mitglieder der "Arbeitsgemeinschaft aargauischer Zeichenlehrer" und der GSMBA, die das Kunst- und Kulturverständnis Heiny Widmers nicht zu erfassen vermögen, einen andern Verlauf der Dinge bewir-

ken könnten, so hätte die Öffentlichkeit allerdings guten Grund, auf die schweizerische Kulturpolitik aufmerksam zu werden.

Schweizerischer Werkbund und Ortsgruppe Aargau des Schweizerischen Werkbundes.

Kulturzentrum St.Gallen

In St.Gallen liegen Museum, Stadttheater, Tonhalle und Stadtbibliothek im gleichen zentralen Quartier und bilden so das kulturelle Zen-

trum. Während Jahren schon befassen sich die teils öffentlichen und teils privaten Trägerschaften mit konzeptionellen und baulichen Veränderungen von grosser kulturpolitischer und finanzieller Tragweite.

1973 veröffentlichte der Bürgerrat den Bericht einer Studienkommission zu einer neuen Museumskonzeption. Die Studie bildet die Diskussionsgrundlage für den Neubau des alten Museums für Kunst und Naturwissenschaften.

Auch die Tonhallegesellschaft hat für das in unmittelbarer Nähe gelegene Tonhallegebäude umfassende Renovations- und Umbaupläne. In einer ersten Phase ist bereits die alte Bestuhlung des Konzertsalles durch eine bequeme, gepolsterte ersetzt worden. Die Folge: eine veränderte, ungenügende Akustik im Konzertsaal.

Eine Arbeitsgruppe des St.Galler Werkbundes hat die beiden in der Grösse überdimensionierten Projektvorhaben kritisiert. Sie verfocht die Meinung, dass im Bereiche Museum/Stadttheater/Tonhalle/Stadtpark eine Konzeptstudie erstellt werden müsse, um die Bedürfnisse und Wünsche mit den finanziellen Möglichkeiten der Stadt in Einklang zu bringen. Auch regte die Arbeitsgruppe an, eine Kombination von Museum mit neuem Konzertsaal als Alternativlösung zu prüfen.

Die Werkbundaktion löste drei Reaktionen aus:
- verschiedene Artikel erschienen in Tages- und Wochenzeitungen; die öffentliche Diskussion aktivierte weitere Kreise;
- die Werkbundarbeitsgruppe nahm in der Folge Gespräche mit den verschiedenen Trägerschaften, den politischen Behörden und den interessierten Vereinen auf;
- die Studienkommission für Tonhalle-Fragen nahm ein Werkbundmitglied auf. In den Auseinandersetzungen wurde klar, dass der Werkbund die geforderte Konzeptstudie selbst in Angriff nehmen müsste. Er umschrieb daher Aufgaben und Ziele und erklärte sich bereit, diese Arbeit unter der Bedingung zu übernehmen, dass Stadt- und Bürgerrat die Arbeit ideell und finanziell unterstützen würden. Die Studienkommission für Tonhalle-Fragen ist inzwischen weitgehend auf die Werkbundvorschläge eingegangen. Ueber das weitere Vorgehen werden die Behörden demnächst entscheiden.

Cadre de Vie Deux cas exemplaires à Geneve

Carouge

Héritage
Ville créée "ex nihilo" à la fin du dix-huitième siècle.

Caractéristiques

Des plans directeurs successifs traduisent le despotisme éclairé de la maison de Savoie.

Perception du site au niveau professionnel

Analyse formelle de la substance bâtie, qui conduira à la loi sur la protection du "Vieux Carouge" (avril 1940).

Perception du site au niveau de la population

Idéalisation du cadre de vie petit-bourgeois et artisanal. Volonté de type réactionnaire de préserver le contenu formel du site.

Conséquences

Dégradation de la substance bâtie, puis modification du contenu socio-économique.

Mort de la vie urbaine par la spécialisation des fonctions et la ségrégation de l'habitat, ce qui aboutira à la transformation de Carouge en Ville-musée.

Les deux démarches ont abouti ou aboutiront si les schémas établis sont conservés à la destruction de vie urbaine dans les secteurs considérés.

Il convient donc de modifier fondamentalement notre approche des substances urbaines existantes, en étant conscient que nous ne rendrons compte de leur réalité et de leur valeur qu'en appréciant les conditions et les buts économiques qui ont conduit à leur réalisation, les nécessités physiques et les besoins et finalités psychologiques, psycho-sociales et culturelles qu'elles étaient destinées à satisfaire (cf. Archithèse No 8, art. R. Guenther et M. Weisser).

Il est tout aussi indispensable de dresser l'inventaire des modifications de structure intervenues, d'établir la dynamique et l'orientation de celles se développant au

Les Grottes

Héritage
Quartier né du développement industriel (chemin de fer), à la fin du dix-neuvième siècle.

Caractéristiques

Le libéralisme économique produit par l'intermédiaire de la spéculation foncière et immobilière une urbanisation anachronique et accidentelle.

Perception du site au niveau professionnel

Impuissance de l'analyse formelle, qui aboutit au rejet du site.

Perception du site au niveau de la population

Quartier prolétaire, dont les habitants rejettent les implications sociales.

Conséquences

Consensus entre les milieux immobiliers, les autorités politiques et la population, aboutissant à la démolition du quartier. Plan directeur type démagogique, justifiant l'implantation du secteur tertiaire par la création d'habitations subventionnées. Perte d'identité du quartier et création d'un désert urbanisé.

moment de l'analyse et d'en définir les motivations.

Les méthodes de "mapping" permettent un diagnostic précis, qui rend compte de l'état des bâtiments, de l'évolution des divisions parcellaires, de l'incidence des règlements de construction, des contraintes économiques particulières, des rapports de propriété et d'occupation des locaux, etc. Ils rendent possible de quantifier et de qualifier les forces agissant sur le secteur considéré. Sur la base des informations ainsi recueillies et par des décisions prises en connaissance de cause, la nature technique de l'intervention sera déterminée par les besoins réels de la population, et que ce soit par la démolition, la transformation ou la restauration du tissu existant, elle pourra contribuer à la création d'un cadre favorable au développement de la vie sociale.

swb-journal-oev 39, Mai/mai 1974

Herausgeber/Editeur: Schweizerischer Werkbund, Rietterstrasse 15, 8002 Zürich.
OEV, Association suisse de l'œuvre, case postale 666, 1701 Fribourg.

Verantwortliche Redaktion/Rédaction: Ruedi Jost, Röslibrunnenweg 6, 8006 Zürich, Telefon (01) 26 94 24.
Responsable pour les textes français: Urs Tschumi, av. Ernest-Hentsch 14, 1200 Genève, tél. (022) 35 45 14.